

Warum trennte Gott die Wasser? (1.Mose 1,7)

Julius Steinberg – Christsein Heute 05/2011

*Da machte Gott das Himmelsgewölbe
und schied das Wasser unter dem
Gewölbe von dem Wasser über dem
Gewölbe. (1.Mose 1,7)*

Ein bekannter Vers der Bibel – der aber doch auch Fragen aufwirft. Befremdlich aus heutiger Sicht ist nicht nur, dass der Himmel anscheinend als ein festes Gewölbe angesehen wird, sondern auch, dass sich sowohl unter als auch über ihm Wasser befinden soll.

Man kann es sich einfach machen und der Bibel hier ein veraltetes Weltbild unterstellen. So kommentiert zum Beispiel die Gute Nachricht Bibel: „Der Himmel wurde im Alten Orient als eine riesige Kuppel oder Schale vorgestellt. Darüber befand sich nach dieser Anschauung der Himmelsozean, von dessen Wasser der Regen gespeist wird, und über diesem die Wohnung Gottes.“

Veraltetes Weltbild?

Diese Aussage ist richtig und falsch zugleich. Der Fehler liegt meiner Ansicht nach darin, dass wir altorientalische Beschreibungen der Welt oft in einem analytischen, logischen Sinne auffassen, während sie eigentlich metaphorisch, also bildhaft, gemeint sind. Ein Beispiel: Nach der Bibel wohnt Gott auf einem Thron im Himmel (Psalm 2,4), im Tempel (1Könige 8,13) und überall (Psalm 139,8-12). Analytisch betrachtet kann nicht alles drei zugleich zutreffen. Darum geht es aber auch nicht. Vielmehr wird in einer bildhaften Weise ausgesagt, dass Gott über alles regiert, dass er seinem Volk in besonderer Weise nahesteht und dass er allgegenwärtig ist.

Überlaufende Windeln

Wunderschöne Metaphern für den Kosmos finden sich unter anderem in Hiob 38. Hier werden zum Beispiel die Wolken als „Windeln“ des Regenwassers bezeichnet. Und vom „Gewölbe des Himmels“ reden wir ja noch heute. So gesehen beschreibt unser Vers in

einer nicht-wissenschaftlichen Ausdrucksweise, aber dennoch zutreffend das, was wir heute als Atmosphäre und als Wolken bezeichnen würden.

Mit dem „Scheiden“ der Wasser hat es allerdings doch noch etwas mehr auf sich. Als heutige Leser setzen wir die Schöpfungsgeschichte meist in Bezug zur Naturwissenschaft. Die ersten Leser des Textes hatten dagegen ganz andere Auseinandersetzungen zu führen, nämlich die mit den altorientalischen Mythen von der Schöpfung.

Absage an den Mythos

In einem damals weit verbreiteten Mythos führt der Gott Marduk einen Krieg gegen die Tiamat, ein dämonisches Ungeheuer von kosmischen Ausmaßen, das gleichzeitig symbolisch für das Wasser steht. Als sie ihr Maul aufreißt, um ihn zu verspotten, wirft er einen Wirbelsturm in sie hinein, der ihren Körper aufbläst. Dann schneidet er sie ringsherum mit seinem Dolch auf. Und so entsteht nach dem Mythos die Welt: Wasser oben, Wasser unten, dazwischen der Luftraum, die Atmosphäre.

Dem seitenlang beschriebenen Göttergemetzel im Mythos stellt die Bibel einen schlichten und darin zugleich wahrhaft monumentalen Satz gegenüber: „Da machte Gott den Luftraum und schied das Wasser unter dem Luftraum von dem Wasser über dem Luftraum.“

Wahrhaft monumental

Die Erde ist nicht Nebenprodukt eines Feldzugs der Götter. Überhaupt gibt es nicht viele unterschiedliche Götter, die um die Vorherrschaft ringen. Ein einziger Satz streicht den Mythos durch. Gott ist der einzige Gott. Er ist der Herr über alles. Er hat die Erde geschaffen, er hat die Elemente getrennt, das Chaos in Ordnung verwandelt, so dass Räume zum Leben entstehen für Mensch und Tier. Er hat die Welt geschaffen mit der Absicht, dass wir in ihr unseren Platz im Leben finden können.